

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787

27.6.1787 (Nr. 77)

Carlruher

Mittwochs

I 7



Zeitung.

den 27 Junii

8 7.

Mit Hochfürklich • Marktgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Aus der Türkei, vom 20 Mai.

Es sind bereits verschiedne Schiffe mit Mundvor-
rath von Cairo zu Constantinopel angekommen; ein
sicheres Zeichen, daß der Kapudan-Bassa die Re-
bellen völlig aus Egypten vertrieben hat. Der in ge-
sagter türkischen Residenzstadt mit einem venezianischen
Schiff angelangte Abgeordnete kam von dem Kaiser
von Marocco. Er überbrachte dem Großherrs-
ern 140,000 venetianische Zechinen, viele Juwelen und
kostbare Stoffe, 1000 Zentner Kupfer, viel Salpe-
ter u. als ein Geschenk. Auch hat er noch 40,000
Zechinen bei sich, die nach Mecca als ein Geschenk
gesandt werden sollen. Eine solche Zechine
gilt noch mehr als ein holländischer Dukate. Gesag-
ter Kaiser von Marocco hat seit 2 Jahren dem Groß-
herrs herrn mehr als 3 Millionen Piaster zum Geschenk
übersandt und die Freundschaft der Pforte weit stär-
ker als sonst gesucht, wovon man den Grund noch
nicht weiß. Zu Aleppo herrscht eine schreckliche Hun-
gersnoth; auch wüthet die Pest daselbst und in der
Nachbarschaft. Die Pforte hat 2 Fregatten abge-
samt um die Blockade bei Scutari gegen Mahmud zu ver-
stärken, dessen Truppen von den Bosniern geschlagen
worden seyn sollen.

Storenz, vom 10 Juny.

Von dem Aufauf zu Prato hat man nun folgende
nähere Umstände in Erfahrung gebracht. Man war
ehemals gewohnt in diesem Ort ein Bild der göttli-
chen Mutter, von dem Gürtel genannt, an einem ge-
wissen Tag feierlich zu verehren. Fünf Jahre sind
verflossen, daß der Bischoff dieses Bild aus der Kirche
geschafft und die Feierlichkeit ganz aufgehoben hat.
Da nun der Jahrtag dieser Feier vorige Woche wie-
der einfiel, riefen die Pratenfer durch Sturm-
läuten

auch die Benachbarten in die Stadt, drangen bei
Abwesenheit des Bischofs insgesammt in den General-
vikar oder Pfarrer und verlangten ganz ungestimmt
das Bild wieder in die Kirche zurückzustellen und die
Feierlichkeit wie ehevor zu halten. Das Bild wurde
also mit größter Pracht in einer Prozession in die
Kirche getragen; der Pfarrer mußte das hohe Amt nach
dem Ritu Romano und nicht nach dem neuen Pisto-
jensischen abzingen und alsdann mit dem Bild fünf-
mal, weil dieses 5 Jahre unterlassen worden, den
Segen ertheilen. Hernach entnahm man aus der
Kirche und Sakristei alle neue Messgebete- und Ritual-
bücher, aus dem Bischoflichen Palast sowohl Druck-
als Handschriften, welche was neues enthielten, viele
Jansenistische Bücher, als Quelenells, Racines, so
der Bischoff erst kürzlich hatte Drucken lassen, kurz
alles, was nach Neuigkeit schmeckte und endlich auch
das Portrait des Bischofs und alles wurde in einen
auf offenem Platz angezündeten Scheiterhaufen gewor-
fen und verbrannt. Algier, Tunis und Marokko wer-
den in Krieg verwickelt, wodurch vielleicht bewirkt
wird, daß die Barbaren weniger gegen die Christen
wüthen.

Wien, vom 12 Juny.

Reisende, die nach und nach aus Cherson zurück
kommen, ertheilen von dem Aufenthalt der Kaiserinn
und dem Herrn Grafen von Falkenstein noch folgende
Nachrichten. Auf der Hinreise mußte der Herr Graf
auf einem elenden Dorf einmal Nachtlager halten,
wo keine Betten anzutreffen waren. Man mußte sich
also mit Stroh behelfen und gleichwohl erhielt die
Bäuerinn ein Geschenk von 10 Dukaten, daß sie an-
zunehmen hart zu bewegen war; sagend, daß, wenn
die Leute in der umliegenden Gegend hörten, daß

ke so viel Geld habe, sie ihres Lebens nicht sicher seyn würde. Als der Herr Graf von Cherson aus der Kaiserinn entgegen reiste, war eben den vorausgegangnen Fürsten von Potemkin und von Nassau, in deren Nachstation derselbe den ersten Abend eintraf, das Unglück begegnet, ihr Proviantschiff vorher einzubüßen, das auf einer Sandbank sitzen geblieben war. Die hohe Gesellschaft mußte sich also selbst das Wenige zusammen suchen und mit eignen Händen zubereiten, was in dem Dorf zu haben war. Bei dem öffentlichen Einzug in die Stadt Cherson war nächst der Pforte gegen Orient eine herrliche Triumphpforte errichtet, die mit der vielbedeutenden Inschrift in Griechischer Sprache geziert war: Monarchinn! diese Pforte ist zwar nicht von Marmor aus Paros, sie zeigt dir aber den Weg dahin. Es war übrigens den Unterthanen auf dem ganzen Weg verboten, der Kaiserinn, wenn sie es nicht selbst forderte, Bittschriften einzureichen; auch mußten alle Fremde in Cherson sich mit dem Schreiben sehr in Acht nehmen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollten, daß ihre Briefe aufgemacht würden. Den 28. Mai hat die Kaiserinn Cherson verlassen und hat die Gesellschaft des Herrn Grafen von Falkenstein die Reise nach Theodosien und Kimbura fortgesetzt. Nächst dem letzten Ort sollte die Trennung geschehen.

Hier erschien neulich eine kleine Schrift unter dem Titel: Über die neuesten Insinuationen verschiedner protestantischer Gelehrten wider den Katholicismus. Ein protestantischer Setzer hatte, wenn der Aussage des Titels Glauben beizumessen, den ganz neuen Einfall, diesen gegen Nicolai, Bedke und Diester gerichteten Aufsatz mit Noten zu begleiten. Sie wurden von der Censur genehmigt, welches wegen verschiedner darinn vorgekommenen auffallenden Sätze, von welchen man hier nur einen zur Probe anführen will, eine neue merkwürdige Erscheinung ist. „Glauben Sie mir, Herr Autor,“ sagt der Setzer in der 16ten Note, „Sie werden keinen Protestanten über Katholicismus weiter klagen hören, sobald der Bischof von Rom gegen den Deutschen Kaiser, seinen ursprünglich rechtmässigen Herrn, in eben dem Verhältnis steht, worinn der Erzbischof von Canterbury gegen den König von Großbritannien sich befindet. In eben diesen Noten ist die römisch-katholische Kirche von dem evangelischen Katholicismus sorgfältig unterschieden. Von jener heist es, daß keine Religionsparthey in der Christenheit gegen andre Religionsgesellschaften so viele blutige Verfolgungen erregt habe, als sie gegen diejenigen, die ihre Meynungen nicht blindlings annehmen wollten. Von diesen aber sagt der aufgeklärte Setzer, daß er so wenig einen Ver-

folgungsgeist besitzen könne, als wenig der menschenfreundliche Stifter des Christenthums jemals verglichen außerte.

London, vom 12 Juny.

Eine hiesige Zeitung meldet, daß der Staatsbote, welcher vor hier nach Holland abgesandt worden, dem Patrioten in die Hände gerathen sei, die ihm mit Gewalt seine Briefschaften abgenommen. Jedoch seien einige an den Herrn Gesandten unentdeckt geblieben und er habe sie noch glücklich überliefert. Der Französische Hof hat sich gegen unsern Gesandten herausgelassen, daß es Zeit sei, die Holländer zur Ruhe zu bringen und daß man diesfalls gemeinschaftlich mitwirken würde. Es müßte in Holland alles wieder werden, wie es gewesen und der Statthalter dürste nichts von seinen Rechten verlieren.

Wien, vom 14 Juny.

In Siebenbürgen, fahren die Wallachen fort, sich sehr unartig zu bezeugen. Dieser Land- und Völkereplaz, folgt noch Hungersnoth und eine epidemische Krankheit. Man sagt diese unglückliche Provinz werde in Kurzem einen Besuch vom Landesvater erhalten.

Zwoll, vom 14 Juny

Die in hiesiger Provinz (Overyssel) an den Grängen von Bröningen liegende kleine Festung Ommereschanz ist mit schwerem Geschütz und Kriegsvorrath in Menge versehen. Da niemand es sich einfallen ließ, daß die Bürgerschaft an die Einnehmung dieses Orts denken würde, so ward nur eine sehr kleine Besatzung darinn gelassen. Die Staaten von Geldern hätten ohne alle Mühe alles Geschütz aus der Festung führen lassen, wie sie es auch wirklich anderwärts gethan haben; allein, der hiesige Kommandant, Herr Pyman, wollte diesem Unfall in Zeiten vorbeugen. Er stellte sich demnach an die Spitze einer starken Abtheilung bewaffneter Bürger und zog damit in Ommereschanz ein, entwarfnete die Besatzung und lies dieselbe aus der Festung weggehen, weil er sie nicht zu Gefangnen machen wollte. Auf diese Art ist Herr Pyman nun Herr von diesem wichtigen Posten, der eigentlich als der Schlüssel unserer Provinz angesehen werden kann. Man hat daselbst so viel Geschütz, Pulver und Kugeln gelassen, als auf den Fall eines Angriffs erforderlich ist. Das übrige wurde hieher gebracht und wir sind fest entschlossen, uns desselben mit Nachdruck wider die Armee des Prinzen zu bedienen, wenn einmal die Reihe auch an uns gekommen seyn wird. In Friesland bemerkt man Bewegungen, die einen Aufruhr unter den Bürgern und gewaffneten Freikorps vermuthen lassen. Es könnte daher leicht geschehen, daß ein unglücklicher Vorfall die Staaten von Geldern zwänge, den mit

Bezwingung Utrechts und Hollands beschäftigten Prinzen zu bitten, er wolle der Provinz Geldern selbst zu Hilfe eilen. In Amsterdam wird auch der Ball auf jener Seite, wo die statthalterische Armee den Angriff thun könnte, mit Kanonen besetzt.

Aus Ungarn, vom 16 Juny.

In Siebenbürgen wird der Mangel an Lebensmitteln von Tag zu Tag drückender. Diejenige Wallachen, die ihr Vieh aus Mangel haben verkaufen müssen, sammeln Holz und kaufen sich für das dafür gelobte Geld Kleyen zum Kochen und Backen. Die Ungarn liegen mit den angekommenen deutschen Colonisten in beständigem Streit. Sie wollen die Kasernen der Colonisten nicht nur nicht annehmen, sondern sie auch gar nicht dulden und ruiniren derselben Ackergeräth u.

Haag, vom 16 Juny..

Wir sind vollkommen in der ehemaligen Polnischen Lage. Sogar treten unsere Herren vom Ritterstand, wie die Polnischen Boiwoden, mit entblößten Säbeln in die Versammlungen, wie vorgestern von einem Amersfortischen Deputirten geschehen, der den Baron von Noerhout, Regierungsrath der Stadt Utrecht und Deputirten bei den Generallstaaten, vor dem Rath herausgefordert hat.

London, vom 16 Juny.

Wirklich hat der Geschwaderführer Gower sich von dem König beurlaubt, um das Kommando des ihm anvertrauten Geschwaders zu übernehmen. Vor der Hand soll er seinen Streifzug in der Manche anstellen. Obgleich die Meinung durchgängig ist, die Absicht gehe bloß allein auf die Uebung der Matrosen; so will man doch wissen, daß das Geschwader zwischen unsern und den holländischen Küsten kreuzen werde. Es giebt sogar einige, die vermuthen, die statthalterische Familie werde sich an Bord der Schiffe begeben und nach England kommen, da indessen der Prinz selbst in den nun unvereinigten Niederlanden verbleiben will, bis die Handel geendigt sind. Nun ist es zwar eine ausgemachte Sache, daß diese Gerüchte wenig Zutrauen verdienen; indessen haben sie doch einen so mächtigen Einfluß in unsre Fonds, daß dieselben noch immer fallen. Es heist, Frankreich lasse seinerseits auch ein Geschwader zur Uebung der Seeleute auslaufen. Mit den Holländern sieht es noch sehr bunt aus und doch soll weder England, noch Preussens Vermittlung angenommen worden seyn, sondern die interessirten Theile alles fremde Eintreten in die häuslichen Angelegenheiten der Republik ausgeschlagen haben. Unser Starrkopf, Lord

Gordon, ist in der ihm angefügten Frist nicht erschienen und deshalb die gefängliche Haft wider ihn ergangen. Sollte er sich flüchtig machen, so wird er unfehlbar des Landes verwiesen werden.

Aus Holland, vom 19 Juny.

Nun herrscht hier zu Lande die entsetzlichste Verwirrung. Alles läuft unter einander und man weiß nicht mehr, nach wem man sich richten soll. Die Generallstaaten ertheilen Befehle, denen die Staaten von Holland widersprechende entgegen setzen. Jede Partei schreit über Ungerechtigkeit und klagt seine Gegner an, daß sie die Staatsverfassung zu Grund richten. Der Vorschlag der Stadt Amsterdam für die Provinz Holland eine unumschränkte bevollmächtigte Verteidigungskommission niederzusetzen, ist genehmigt worden und die dazu ernannten Glieder sind bereits nach den Gränzen der Provinz abgegangen, wo sie sich hauptsächlich bemühen werden, zu verhüten, daß die noch übrigen Truppen im Dienst der Provinz Holland dem Beispiel der Besatzung von Dordrecht nicht nachahmen. Auf den Kopf des Kommandanten Balneavis ist ein Preis gesetzt worden, wiewohl dessen Gegner seine Geschicklichkeit bei Ausführung seiner gefährlichen Unternehmung nicht gnugiam bewundern können. Da Dordrecht fast im Angesicht der Stadt Utrecht liegt, so kann man nicht darüber kommen, wie die daselbst befindlichen Truppen den Rückzug des Herrn Balneavis nicht wenigstens angefochten haben. Dieser Herr ist mit seinen Leuten frisch und gesund in Eulemburg angekommen; man weiß aber eigentlich nicht, ob er über den See durch Geldern nach dem Lager bei Amersfort gegangen ist, wo sich der Prinz Statthalter noch aufhält. Die Deputirte der zu Utrecht versammelten dreien Stände behaupten dormalen, daß nur sie die wahren Staaten dieser Provinz seyen und folglich die Generallstaaten jene von Amersfort nicht mehr erkennen dürfen. Erstere haben wirklich verschiedene Verordnungen erlassen, die zu Utrecht in Ehren gehalten; zu Amersfort aber für gesetzwidrig erklärt worden sind. Mit einem Wort: Holland, das sonst so blühende Holland, ist nun der Zusammenschuß der jämmerlichsten Verwirrungen. Das Band, welches die 7 Pfeile vereinigt hielt, ist zerrissen, so, daß sie nun, einer nach dem andern, um desto leichter gebrochen werden dürfen.

Niederrhein, vom 19 Jun.

Alle Straßen sind von den Stüberhelden voll und kamen neulich auf einen Tag 50 Mann Hachenburger in ihre Heimat zurück. Da sie nun angehalten und um die Ur-

sache ihres Ausreisens gefragt wurden, weil ihr Landesherr ein holländischer General ist, haben sie eidllich vor Gericht versichert, daß sie schon seit 6 Monaten keinen Sold bekommen, sie hätten müssen Schulden machen und davon laufen.

Antwerpen, vom 19 Juny.

Am Sonntag in aller Früh Morgens brach hier ein Aufruhr unter dem Pöbel aus, dessen Veranlassung darinn bestand, daß man hat bemerken wollen, daß gewisse Beamten und Kommissäre der ehemaligen Intendantz sich nächstlicher Weile versammelten. Einer dieser Herren, der der Wuth des Pöbels entziehen wollte und sich in Frauenzimmer Kleidung versteckt hatte, ist sehr gemishandelt und ins Gefängnis geschleppt; auch sind zwei Häuser gänzlich ausgeplündert worden. Gleich beim Ausbruch dieses Aufstands hat man gesucht, die Ordnung durch gelinde Maßregeln wieder herzustellen: allein Sonntags darnach ist man genöthigt worden gewaffnete Hand anzulegen. Am 18ten d. ist einer der Meutlinge aufgehängt worden, und man ist im Begriff, verschiednen andern den Proceß zu machen. Unsere Stadtgefängnisse sind wirklich mit ungefehr 150 bis 200 Gefangnen angefüllt, die mehr, oder weniger Antheil an diesem Unwesen haben. Indessen muß man unsern Polizeianstalten den verdienten Ruhm beilegen, daß kein Bürger dermal mehr Ursach findet, sich hierüber den Schlaf zu brechen, obichon die Gährung unter den Gemüthern von Tag zu Tag mehr zunimmt.

Worms, vom 21 Juny.

Auch hier wurde am verwichnen Dienstag Vormittag das Wahlgeschäft eines Coadjutors zu hiesigem Bisthum in der Person Sr Hochwürden Herrn Karl Theodor Reichsfreiherrn von Dahlberg, erwählten Coadjutors des hohen Erzstiftes Mainz, unter Bewohnung des kaiserl. Ministers und Wahlcommissarii, Herrn Grafen von Trautmannsdorf, welcher Abends vorher unter dem Empfang der hiesigen Bürgerschaft zu Pferd und zu Fuß, Lösung der Stücke und Läutung aller Glocken hier angekommen war, einmüthig vollzogen und mit einem feierlichen Te Deum beschloffen. Die ganze Stadt nahm äußersten Antheil an dieser frohen Begebenheit. Gegen Abend erhoben sich Sr. Hochwürden Gnaden der Coadjutor nach Herrnsheim, einem eine kleine Stunde von hier entlegnen Freyherrlich von Dahlbergischen Schlos, woselbst gestern Abends ein in vortreflichstem Geschmack veranstaltetes Fest, zur Verherrlichung einer der Freyadellich von Dahlbergischen Familie so glänzenden Ereignis, mit allgemeinem Vergnügen gehalten wurde. Hochgedachter Herr Minister und Wahlcommissarius

verließen gestern unter nämlichen Ehrenbezeugungen, als wie bei der Ankunft, hiesige Stadt und verfügten sich ebenfalls nach Herrnsheim, allwo auch die Ortsunterthanen am nämlichen Abend ihre Theilnahme durch Beleuchtungen und andre Festlichkeiten auf mannichfaltige Weise zu erkennen gaben.

Vermischte Nachrichten.

Ein Bauer in Preussen, der die Geschichte des Müllers wußte, überreichte dem König eines Prozeßes wegen, eine Klagschrift gegen den Justizhof. Der König befahl die Sache von neuem zu untersuchen und der Justizhof fällte das nemliche Urtheil, wie zuvor. Der König verordnete eine zwote Revision; das Urtheil blieb — eine Dritte — und es blieb abermals. Nun kam der Monarch ins Feuer und schrieb an den Präsidenten von Münchhausen im Eifer: schlecht untersucht, schlecht unterrichtet, schlecht geurtheilt. Der Präsident schrieb auf das nemliche Papier „Mein Kopf steht zu Ihrem Befehl; aber nicht mein Gewissen: das Urtheil muß so bleiben.“ Diese Dreistigkeit des Ministers, so grad zu unter die eigenhändigen Worte des Königs zu schreiben, brachte den Monarchen so auf, daß jedermann nichts anders erwartete, als daß der Präsident in Ungnade fallen und vielleicht einige Zeit in Spandau, oder Magdeburg wohnen würde. Der Zorn des Königs aber milberte, oder vielmehr legte sich in wenig Stunden. Er schrieb eigenhändig an den Präsidenten:

Mein lieber Präsident von Münchhausen! Ich lobe Eure Redlichkeit und Besigkeit und gebe euch 800 Thaler Zulage.

Es heißt, der berühmte Freyherr von Trent habe zu Königsberg mit dem Generallieutenant von Posadowsky einen Zweykampf gehabt. Nach einem Schreiben soll derselbe ohne Schaden für beide Theile gewesen seyn; nach einem andern aber, der Freyherr von Trent erschossen worden seyn.

In Franken hat sich das Gerücht verbreitet, daß nächstens kaiserliche Truppen durch dasselbe nach den Niederlanden marschieren würden. Ob die Unruhen in den österreichischen oder in den vereinigten Niederlanden die Veranlassung dazu seyen, davon sagt dieses Gerücht nichts.

Es heißt Holland habe sich geweigert Preussens und Englands Vermittlung anzunehmen, indem es nicht zugeben würde daß sich auswärtige Mächte in die innern Angelegenheiten der Republik mische. Die statthalterische Armee soll 5000 Mann stark seyn, wovon sich 2 drittheile zu Amersfort befinden. In Utrecht hat man verschiedne Bürger arretirt, die man im Verdacht eines Einverständnisses mit der statthalterischen Armee hat.